BIBLJOTEKA

Leon Wasilewski

Die Judenfrage in Kongreß-Polen

ihre Schwierigkeiten :: und ihre Lösung ::

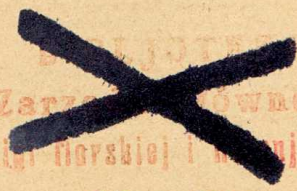
Preis 60 Heller = 50 Pfennige

Wien 1915
Verlag der Wochenschrift „Polen“
Druck von Carl Herrmann, Wien IX.
Alserstraße Nr. 50

Leon Wasilewski

Die Judenfrage in Kongreß-Polen

ihre Schwierigkeiten :: und ihre Lösung ::



125/II

Wien 1915

Verlag der Wochenschrift „Polen“

Druck von Carl Herrmann, Wien IX.
Alserstraße Nr. 50

UNIWERSYTET PRZYRODNICZO-HUMANISTYCZNY
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
SIEDLCE
br. 29508

Inhalt:

Seite

I.

Die eigenartige Gestaltung der Judenfrage in Polen. — Die Entwicklung der Judenfrage in West-Europa. — Das Ghetto. — Zwei Lager in der Judenfrage. — Der Charakter der Kämpfe um die Gleichberechtigung der Juden. — Die Lösung der Judenfrage als eines nationalen Problems im Westen. 7

II.

Das Riesenghetto in Rußland. — Unmöglichkeit einer Lösung der Judenfrage in Rußland im westeuropäischen Sinne. — Assimilierung der jüdischen Intelligenz und ihre Ideologie. — Die „Pogrome". — Die Entstehung und das Wachstum des jüdischen Nationalismus. . . 13

III.

Das Landesprogramm des jüdischen Nationalismus. — Die „Litwaki". — Die westeuropäischen Anschauungen der polnischen Gesellschaft in der Judenfrage. — Das Abschwächen der Assimilierungsbestrebungen. — Die „Litwaki" als Träger der Russifizierung. — Die Einwanderung der Juden aus Rußland nach Polen. 19

IV.

Die Juden in der Industrie und im Handel Kongreß-Polens. — Das wachsende Einströmen polnischer Elemente in Handel und Industrie. — Die jüdische Emigration aus Kongreß-Polen. 26

V.

Die Vertiefung der Gegensätze zwischen der polnischen und jüdischen Bevölkerung. — Die Warschauer Wahl. — Die Nationaldemokratie und die Boykottbewegung. — Oekonomische und politische Ergebnisse des Boykotts. 31

VI.

Die Judenfrage an der Schwelle einer neuen Epoche des polnischen Lebens. — Das freie Polen und die Juden — Die „Litwaki". — Die Zukunft der Nationaldemokraten. — Die Erklärung der Warschauer polnischen Juden. 38

I.

Die eigenartige Gestaltung der Judenfrage in Polen. — Die Entwicklung der Judenfrage in West-Europa. — Das Ghetto. — Zwei Lager in der Judenfrage. — Der Charakter der Kämpfe um die Gleichberechtigung der Juden. — Die Lösung der Judenfrage als eines nationalen Problems im Westen.

Die Judenfrage in den Gebieten der früheren Republik Polen gehört zu den schwierigsten, den verwickeltesten Problemen. Sie erscheint dort in einer ganz besonderen, eigenartigen Gestalt, die der in West-Europa bekannten in keinerlei Weise ähnlich ist. Vergleicht man die charakteristischen Merkmale der zeitgenössischen Judenfrage in Polen mit den charakteristischen Merkmalen desselben Problems, wie es im Laufe des XIX. Jahrhundert im Westen in Erscheinung trat, so muß festgestellt werden, daß wir es mit zwei ganz verschiedenen Problemen zu tun haben.

Wie stellt sich die Entwicklung der Judenfrage in ihrer den Völkern West-Europas bekannten Gestalt dar? Die Gemeinschaften, unter denen die jüdischen Einwanderer nach dem Falle des jüdischen Reiches sich ansiedelten, behandelten sie als Fremdlinge, als verstreute Teile einer fremden Nation. Religion, Traditionen, Gebräuche und messianische Hoffnungen, selbst nach dem Verluste der nationalen Sprache, machten aus der jüdi-

schen Masse eine geschlossene, nationale Gemeinschaft, die in der Fremde in das Ghetto hinabgestoßen wurde. In diesem Ghetto lebte die jüdische Gesellschaft jahrhundertelang als etwas von den sie umgebenden Nationen vollkommen verschiedenes, als ein diesen national fremdes Element. Das Ghetto jeder Stadt bildete ein für sich geschlossenes Ganze, das von einer Mauer von Verboten, von Beschränkungen, von Haß und Verachtung umgeben wurde.

Rassenabscheu, religiöser Fanatismus, Neid und Begierde, Ausfluß materieller Beweggründe, drangen über diese Mauer hinüber und richteten dahinter Verheerungen an, die das Blut in den Adern der Menschen von heute erstarren machen. Die Scheiterhaufen der Inquisition, die blutigen Ueberfälle des Pöbels auf die jüdischen Quartiere, die unmenschlichen Verbannungsedikte, die die Juden aus einer Reihe von Ländern vertrieben, das sind Schandflecke in der Geschichte der zivilisiertesten Völker Europas und gleichzeitig mit Blut beschriebene Blätter in der Geschichte eines überallhin verstreuten Volkes, das sein altes Vaterland verloren und nirgends ein neues hat finden können.

Das jüdische Volk wurde zum „Ewigen Juden“ — zum rastlosen Wanderer, der sich nirgends des morgigen Tages sicher fühlte, der überall verhaßt war, wiewohl er aus wirtschaftlichen Rücksichten überall nötig war. Und erst die

Morgenröte neuer Ideen, aus denen die Taten der großen französischen Revolution erstehen sollten, begann auch die das gebeugte Haupt des „Ewigen Juden“ niederdrückenden Wolken der Rechtlosigkeit und der Verachtung zu zerstreuen. Die französische Revolution verlangte auch für die Juden volles Bürgerrecht und bekämpfte leidenschaftlich jene Elemente, die auch weiterhin, die Zurücksetzung der Juden mit dem ganzen Fluche des Ghetto zu erhalten begehrten.

In der Judenfrage standen einander zwei Lager gegenüber. Die einen behaupten, die Juden seien eine besondere Nation, Fremdlinge, die niemals sich mit der autochthonen Nation verschmelzen, niemals die Kultur annehmen würden, und daß sie deshalb der Gleichberechtigung nicht würdig wären. Die Freunde der Judenemanzipation versicherten im Gegenteil, daß die Juden seit dem Verluste eines eigenen Staatswesens und eines eigenes Landes, keine Nation sind, sondern nur Mitglieder einer religiösen, einer konfessionellen Gemeinschaft, deren überall in der Welt verstreute Teile sich in einem jedem Lande national mit der Mehrheit der Bevölkerung verschmelzen können, unter Wahrung ihrer konfessionellen Besonderheit.

Die Behauptung, die Juden seien keine Nation, war für die Vertreter der liberalen Richtung die einzige Grundlage, der einzige Titel zu ihrer Gleichberechtigung. Und gerade diese Grundlage bekämpften

die Gegner der Judenemanzipation. Der Verfechter der Gleichberechtigung der Juden und gleichzeitig der Führer der liberalen Partei Clermont Tonnerre legte am 21. Dezember 1789 der Nationalversammlung einen Antrag vor, dahinlautend: Niemand dürfe in seinen Bürgerrechten, wegen seines Berufes oder seines Glaubens beschränkt werden. Mit großer Beredsamkeit für die Juden eintretend, auf die sich diese Vorlage gerade bezog, erklärte er feierlich: „Den Juden als einer Nation sei alles wegzunehmen, den Juden als Menschen sei alles zu geben.“ Abbé Mory bekämpfte diesen Antrag und versicherte: „Das Wort Jude bedeute keineswegs eine religiöse Sekte; es ist dies die Bezeichnung einer Nation, die ihre Gesetze hat, die sie stets befolgte und auch weiter befolgt.“

Solchen Charakter trugen die Kämpfe um die Gleichberechtigung der Juden. Diese wurde ihnen im Jahre 1791 zuteil als einer konfessionellen Gruppe, nicht aber als einer Nation. Die bürgerliche Gleichberechtigung war gewissermaßen der Preis für den Tod der Juden als einer besonderen Nation. Die Mauern des Ghetto fielen unter den Schlägen der Revolution; aber die Vernichtung des Ghetto ward gleichzeitig zum Vernichtungsurteil der jüdischen Nation als solcher.

Die durch Napoleon in den Jahren 1807—1809 einberufene Versammlung jü-

discher Notabler (das sogenannte Große Synhedrion) anerkannte dies und stellte unter einem fest: „Die Juden bilden gegenwärtig schon keine Nation, sondern einen Bestandteil der großen (französischen) Nation und betrachten dieses als eine politische Erlösung.“ (Aujord'hui que les juifs ne forment plus une Nation et qu'ils ont l'avantage d'être incorpores dans la grande nation ce qu'ils regardent comme une redemption politique.) Um den Preis dieses Aktes nationalen Entsagens behalten die französischen Juden die bürgerliche Gleichberechtigung und empfangen eine konfessionelle Organisation (konfessionelle Gemeinden).

Und den gleichen Weg ging die Judenemanzipation im übrigen Europa. Der liberale Gedanke, der sich von Frankreich aus verbreitete, stürzte überall die Mauern des Ghetto und kämpfte für ihre Assimilierung. Unter diesem Schlagworte auch rief Marquis Wielopolski die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden im Königreiche Polen ins Leben.

Parallel mit dem Verwirklichen der Gleichberechtigungsidee der Juden in den westeuropäischen Staaten vollzog sich der Liquidierungsprozeß der jüdischen Nationalität. Zwei Faktoren waren einer solchen Entwicklung günstig. Einerseits ermöglichte die zahlenmäßige Minderheit den Juden nach dem Falle des Ghetto die allseitige Verschmelzung mit dem sie um-

gebenden lokalen Elemente; andererseits erleichterte der überhandnehmende Kapitalismus, der die Ueberreste der feudalen Epoche zu Falle brachte, die Aufsaugung der Juden durch die westeuropäische Gesellschaft.

Die Juden treten in organischen Zusammenhang mit den Nationen, unter denen sie leben, eignen sich deren Sprache und Kultur an und beschenken sie dafür mit ganzen Scharen von hervorragenden Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Staatsmännern. Auf diese Weise fand die Judenfrage als nationales Problem ihre Lösung in Frankreich, England, Deutschland und anderen Ländern Europas. Die Wellen der Assimilierung gingen vom Westen gegen Osten, überall die Ruinen des Ghetto überflutend, bis sie an eine Mauer kamen, die sie nicht nur nicht zu stürzen, sondern nicht einmal zu unterwaschen vermochten. Diese Mauer war Rußland. An Rußlands Grenzen machte der Prozeß der Liquidierung der jüdischen Frage nach westeuropäischen Muster Halt.

II.

Das Riesenghetto in Rußland. — Unmöglichkeit einer Lösung der Judenfrage in Rußland im westeuropäischen Sinne. — Assimilierung der jüdischen Intelligenz und ihre Ideologie. — Die „Pogrome". — Die Entstehung und das Wachstum des jüdischen Nationalismus.

Das russische Zarentum hat ein Riesenghetto auf dem ganzen Gebiete der ehemaligen Republik Polen sorgsam konserviert. Weißrußland, Litauen, die Ukraina, endlich das Königreich Polen — dieses ist mehrweniger das Gebiet des russischen Staates, das die Juden nicht überschreiten dürfen. Sehen wir vom Königreiche Polen ab, wo westeuropäische Lebensformen selbst unter dem Joche des Zarentums ihre Besonderheit beibehalten haben und wo die polnische Gesellschaft zum mindesten die schärftsten Beschränkungen der Judenschaft aufzuheben verstand, stellen die übrigen Gebiete, die die Ansiedlungszone (czerta osjedłosti) der Juden bilden, etwas noch bedeutend schlimmeres dar, als das mittelalterliche Ghetto. Denn in dieser Zone ist jede Stadt und jedes Städtchen ein Gefängnis der angehäuften jüdischen Masse, der es nicht gestattet ist, außerhalb dieser städtischen Ortschaften ihren Wohnsitz zu nehmen.

Enge zusammengedrängt in solchen städtischen Zentren, bar aller bürgerlichen

Rechte, in jeder Beziehung beschränkt, wurden Millionen Juden den Krallen einer beutesüchtigen Verwaltung preisgegeben zu Elend, zu moralischer Finsternis, zu physischem Entarten verurteilt. Kaum eine Handvoll reicher Juden vermochte sich über solches Elend der Massen zu erheben und ließ deren Not und Erniedriegung noch krasser hervortreten.

Unter solchen Bedingungen konnte von einer Lösung der Judenfrage im westeuropäischen Sinne nicht einmal die Rede sein. Vor allem hätte man zunächst Rußland selbst in politischer Beziehung nach europäischen Muster umgestalten müssen, damit die Tore der „Ansiedlungszone" geöffnet würden, damit die darin erstickenden Millionen dieses Ghetto verlassen und auf den riesigen Gebieten des ganzen Reiches sich zerstreuend, dem Prozeß einer Massenassimilierung unterliegen könnten.

Die jüdische Intelligenz hatte dies klar begriffen und strebte mit ganzer Kraft danach, daß auch in Rußland die liberalen Ideen des Westens zum Siege gelangten. Diese Bestrebungen sind die Grundlage, auf der die Assimilierung jener dünnen Schichte der Judenschaft beginnt, die sämtliche Hindernisse zu bewältigen und höhere Bildung zu erringen wußte — die Assimilierung mit der russischen Intelligenz, die um die Umgestaltung Rußlands in einen konstitutionellen Staat kämpft.

Während nun Millionen von Juden Weißrußlands, Litauens und der Ukraina auch fernerhin in Elend, Finsternis, Mißachtung und Rückständigkeit verblieben, lehnte sich die jüdische Intelligenz gerne an die russische Zivilisation, an die Sprache und Literatur des fortschrittlichen Rußland an, in der Ueberzeugung, daß der Triumph der liberalen und radikalen Schlagworte auch die Bedrückung der Juden und deren Hintansetzung aufheben würde. Sie war des Glaubens, daß der Sturz des Zarentums es Rußland ermöglichen werde, den Weg der europäischen Entwicklung mit allen Konsequenzen zu beschreiten, bis zur vollständigen Gleichberechtigung der Juden und bis zu ihrer vollständigen Assimilierung mit der russischen Bevölkerung.

Die Entwicklung dieser Ideologie unter der jüdischen Intelligenz hatte das Entstehen eines speziellen, russisch-jüdischen Patriotismus zur Folge, der das liberale Rußland idealisierte und den Haß gegen das Zarentum mit einer sentimentalen Liebe für die russische Nation, das russische Volk verband, das diese Intelligenz hauptsächlich aus der Literatur kannte, da andere nicht russische Völker, nämlich Weißruthenen, Litauer und Ukrainer, die Umgebung jener Städte und Städtchen bilden, aus der sie stammt. Die Liebe zu diesem ihnen unbekannten russischen Volke, zu diesem idealisierten Rußland der Zukunft, ent-

fremdete diese jüdische Intelligenz den jüdischen Massen und ward der Grund, weshalb diese Intelligenz selbst sich als Russen ansieht. Auf diese Weise kam die Assimilierung eines ganz geringfügigen Teiles der jüdischen Gemeinschaft zustande, die sich von den Massen trennte und sich als Eins mit dem liberalen Teile der russischen Intelligenz betrachtete und von vollständiger Verschmelzung mit der russischen Gesellschaft träumte.

Der Traum dauerte nicht all zu lange und das Erwachen war schrecklich.

Die Flut blutiger „Pogrome", die Anfangs der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts den Süden Rußlands überschwemmte, zerschmetterte in den Gemütern der jüdischen Intelligenz den Glauben an das russische Volk und an die Möglichkeit einer Verschmelzung der jüdischen Masse mit ihm. Die Sympathien, denen jene Pogrome sogar in den revolutionären Kreisen Rußlands begegneten, waren ein furchtbarer Schlag für die jüdische Intelligenz.

Und unter dem Eindrucke der russischen Pogrome entsteht und wächst mit großer Raschheit der Zionismus, der ursprünglich die Auswanderung der Juden aus Rußland nach Palästina propagierte, später jedoch sich in eine jüdisch-nationalistische Bewegung verwandelt und in verschiedenen Gestalten, von der ultrakonservativen bis zur sozialistischen,

auftritt, trotzdem er immer einen und denselben Ausgangspunkt besitzt.

Entgegen allem, was seit der großen französischen Revolution allgemein als einzige Grundlage für die Lösung der Judenfrage angesehen wurde, trat der jüdische Nationalismus mit der Behauptung auf, die Juden seien eine besondere Nation, und daß infolgedessen die Assimilierung für sie verderblich wäre.

Der jüdische Nationalismus fand in seiner ursprünglichen Gestalt eines nach Palästina strebenden Zionismus, einen ungemein dankbaren Boden. Er baute auf die tief in der Seele des Juden wohnende Sehnsucht nach dem Lande seiner Väter. Die Möglichkeit einer sofortigen, und sei es teilweisen, sei es in ihrem Umfange ganz geringen Verwirklichung des zionistischen Ideals durch Uebersiedlung kleinerer oder größerer Gruppen der jüdischen Bevölkerung nach Palästina gab dem Zionismus den Schein eines praktischen, realen Strebens. So kam es, daß die zionistische Bewegung immer weitere Kreise der jüdischen Bevölkerung erfaßte. Nicht genug an dem, sie fand auch Widerhall im Westen, in Kreisen assimilierter Juden, unter denen immermehr Bekenner der zionistischen Idee zu finden sind.

Allerdings besteht zwischen den Zionisten in Rußland und denen in Westeuropa ein großer Unterschied. Die russischen Zionisten sehen in der Uebersiedlung nach Palästina die einzige Rettung

für sich und die Massen, die in der russischen Ansiedlungszone ersticken; die westeuropäischen sympathisieren mit der Idee des Zionismus aus Mitgefühl mit den Opfern des russischen Antisemitismus; doch von einem Verlassen der Länder, in denen sie selbst heimisch geworden, mit denen sie organisch verwachsen sind, wollen diese westeuropäischen Zionisten nichts wissen. Selbst in jenen Ländern, wie Galizien und Rumänien, die unmittelbar an das russische Riesenghetto grenzen und in denen die Ansammlung nichtassimilierter jüdischer Massen bis zu einem gewissen Grade an die Verhältnisse jenseits der allernächsten nördlichen Grenze gemahnt — selbst da hat der Zionismus andere Merkmale angenommen als auf russischem Boden. Selbst da findet die Bewegung ihren Ausdruck viel mehr in der Sympathie für die russischen Juden, die den Pogromen durch die Auswanderung nach Palästina entgehen wollen, als in der Lust, selbst in das Land der Väter auszuwandern.

III.

Das Landesprogramm des jüdischen Nationalismus. — Die „Litwaki". — Die westeuropäischen Anschauungen der polnischen Gesellschaft in der Judenfrage. — Das Abschwächen der Assimilierungsbestrebungen. — Die „Litwaki" als Träger der Russifizierung. — Die Einwanderung der Juden aus Rußland nach Kongreß-Polen.

In dem Maße als es klar wurde, daß die Verwirklichung des zionistischen Programmes nur eine Utopie ist, und daß von der Uebersiedlung von fünf Millionen russischer Juden nach Palästina keine Rede sein kann, entstehen immer neue Abarten des jüdischen Nationalismus — der „Territorialismus", der „Bundismus" (so benannt nach der jüdischen sozialistischen Partei der „Bund") und andere mehr. Gleichzeitig formulieren die russischen Zionisten und nach ihrem Beispiel ihre galizischen Nachahmer ein „Landesprogramm", das die jüdische Nation zu konservieren und sie zum Leben auf eigenem Territorium, in Palästina oder anderswo, vorzubereiten hätte. Nach ihrer Anschauung soll in der Zukunft die Renaissance der Juden als einer normalen Nation, das heißt einer, die eigenes Landesgebiet besitzt, erfolgen; vorläufig also hätten die Juden darauf zu sehen, daß sie die Merkmale einer Nation nicht verlieren. Sie müssen sich daher vor Assimilierung hüten, sie mit aller Energie bekämpfen

und bestrebt sein, ihre nationale Individualität zu bewahren und weiterzuentwickeln. Sonach seien anzustreben: die denkbar strengste Absonderung und denkbar größte Konzentrierung des Judentums, die Entwicklung einer eigenen jüdischen Kultur, die Sicherstellung der günstigsten Bedingungen für deren Wachstum.

Die Städte des russischen Ghetto wurden nun ebenso viele Mittelpunkte der nationalen jüdischen Bewegung, da auch der jüdische Nationalismus ein Abkomme war der „Ansiedlungszonen", der Pogrome und der von der russischen Regierung herausgegebenen Ausnahmsgesetze. Sie haben den jüdischen Nationalismus erzeugt und erzogen, sie auch sorgen für seine Entwicklung, da sie die Absonderung der Juden, diese Grundlage des Nationalismus, zu einer dauernden machen und allen jenen Entwicklungen im Wege stehen, die im Westen die jüdische nationale Frage in ein Problem politischen und sozialen Fortschrittes umgestaltet haben, dessen Lösung den Juden bürgerliche Gleichberechtigung verbürgt.

Der jüdische Nationalismus in seinen unterschiedlichsten Gestalten ist in das Königreich Polen mit der Flut der „russischen" Juden eingedrungen, (das heißt jener Juden, die aus der „Ansiedlungszone" außerhalb des Königreiches Polen stammen) die in immer größeren Massen aus dem Osten heranfluteten. Das Erscheinen des von den L i t w a k i (wie die aus Li-

tauen, Weißrußland usw. herkommenden Juden genannt werden) propagierten jüdischen Nationalismus auf dem Boden des Königreiches Polen hat ernste Verwicklungen in das öffentliche Leben Polens hineingetragen.

In der Judenfrage stand die polnische Gesellschaft unter der Herrschaft westeuropäischer Anschauungen. Es gab allerdings einen Antisemitismus, aber er war, selbst neben dem deutschen oder französischen, ungemein schwach, fast hinsiechend zu nennen. Im Königreiche Polen herrschte traditionell das Streben, die Juden nach westeuropäischen Muster zu polnischen Bürgern zu machen; davon gibt die Judenpolitik des Marquis Wielopolski vor den Jahren 1863 Beweis. Man war von dem Glauben durchdrungen, daß die Gleichberechtigung der Juden die jüdische Frage im Sinne einer Verschmelzung mit der polnischen Nation zu lösen vermag. Diesen Glauben teilte die ganze jüdische Intelligenz, die sich selbst als „Polen mosaischen Bekenntnisses" bezeichnete.

Diese Assimilierungsbestrebungen erlitten einen harten Stoß durch das Auftreten des jüdischen Nationalismus, der die Assimilierung als etwas unmögliches und schädliches verwarf. Natürlich wurde durch das Anwachsen des jüdischen Nationalismus eine elementare Assimilierung eines gewissen Teiles der jüdischen Bevölkerung dort nicht verhindert, wo hiezu günstige Bedingungen vorlagen. Trotzdem

wurde aber dieser Prozeß geschwächt und — was noch wichtiger ist — es wurde jenen polnischen Elementen, die die Möglichkeit einer Lösung der Judenfrage in der Assimilierung erblicken, der Boden unter den Füßen abgegraben.

Das hat zur Folge, daß in der polnischen Gesellschaft die Abneigung gegen die nationalistischen Juden sich festigt, umsomehr als — wenigstens zu Beginn — Verbreiter des jüdischen Nationalismus nahezu ausschließlich die sogenannten Litwaki waren. Die Frage der Litwaki wächst aber im Königreich Polen immermehr an Bedeutung und wird geradezu zu einer brennenden. Denn die Litwaki, haben nach Polen nicht nur den jüdischen Nationalismus, nicht nur ein Abschwächen der Assimilierung hineingetragen, sondern sie kamen gleichzeitig auch als Träger der Russifizierung.

So sehr die einheimischen Juden, die seit einer Reihe von Generationen im Königreiche Polen ansäßig waren, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich sprachlich mit den Polen assimiliert hatten oder ob sie sich im Verkehre untereinander noch des Jargons bedienten, ein Element bildeten, das sich im Lande eingelebt hatte und so wenig sie sich ihm fremd entgegenstellten, so sehr hatte die Flut der Litwaki einen ganz verschiedenen Charakter. Die Litwaki hatten nichts mit dem Polentum gemein, weder in Sprache,

noch in der Tradition längeren Zusammenlebens. Im Gegenteil, kulturell waren sie Russen. Waren es doch haupsächlich Juden, die aus Moskau und anderen russischen Zentren ausgewiesen wurden, in dem Maße als die Judenverfolgungen zunahmen, in dem Maße ferner als die Vorschriften über den Aufenthalt gewisser Kategorien von Juden außerhalb der Ansiedlungszone immer größere Verschärfung erfuhren. Durch die Ausweisung von mehreren Tausend sprachlich und kulturell mit den Russen verschmolzener jüdischer Familien aus Moskau und die Einwanderung dieses Elementes in das Königreich Polen wurde die polnische Gesellschaft vor eine neue Form der Russifizierung gestellt. Was verschlug es, daß ein bedeutender Teil dieser Juden sich zum jüdischen Nationalismus bekannte und der russischen Regierung sogar feindlich gesinnt war, wenn in ihrem sonstigen Alltagsleben diese Juden Russen waren, die das russische Element im Lande stärkten und dessen Widerstandskraft gegen die russifikatorischen Umtriebe der Regierung bedeutend schwächten. Rußland hatte sie vertrieben, aber sie kamen nach Polen, hier ein neues Rußland zu bauen!

Die russische Regierung aber drängte vollkommen zielbewußt die Juden aus Rußland nach dem Königreiche Polen ab, um sich ihrer als Werkzeug für die Russifizierung zu bedienen. Jahraus, jahrein

strömten neue Fluten von Litwaki in die wichtigsten Zentren des Königreiches und jede neue antisemitische Regierungsverordnung, jede neue Phase von Pogromen in Rußland verstärkte diese Fluten. Die Anzahl der jüdischen Bevölkerung im Königreiche Polen wuchs deshalb ständig, absolut, wie prozentuell. Warschau nahm stufenweise immer mehr Merkmale einer Judenstadt an. Im Jahre 1900 hatte Warschau 257.712 Juden, im Jahre 1901 262.824, im Jahre 1904 274.378, im Jahre 1909 282.704, im Jahre 1910 306.061. Im Laufe also eines einzigen Jahrzehntes wuchs die Zahl der Juden in der Hauptstadt Polens um nahezu 50.000, prozentuell von 35.77 Prozent auf 39.18 Prozent.

Die zunehmende Emigration der polnischen Juden (nach Amerika) hatte auf die Verringerung der Anzahl der Juden im Königreiche Polen keinen Einfluß, da die Stelle der Emigranten neue, weit zahlreichere Ankömmlinge aus dem Osten einnahmen. Dazu kam, daß polnische Juden auswanderten und russische hereinströmten, was die Sache vom national-politischen Standpunkte und vom Standpunkte des polnisch-russischen Antagonismus, nur noch verschlimmerte.

Es bildete sich eine Kluft zwischen den Polen und den Juden, die Assimilierungsidee drohte Bankrott zu machen, es wuchs die Abneigung gegen die Litwaki und die einheimischen Juden, die ihren

Einflüssen unterlagen. Und die Kluft wurde noch vertieft durch die sozial-ökonomische Evolution, der polnischen Bevölkerung, die sich in den letzten Jahrzehnten bemerkbar machte.

IV.

Die Juden in der Industrie und im Handel Kongreß-Polens. — Das wachsende Einströmen polnischer Elemente in Handel und Industrie. — Die jüdische Emigration aus Kongreß-Polen.

Von einem „jüdischen Monopol" in Handel und Industrie des Königreiches Polen kann keine Rede sein. Die Unlust der polnischen Bevölkerung zu diesen Gebieten der Landeswirtschaft gehört schon der Legende an, die in den tatsächlichen Verhältnissen keine Stützen findet. Es wirken auch Einflüsse im Lande, die — außer der elementaren Entwicklung des Kapitalismus — eine immer größere Anzahl von Polen zwingen, ihren Erwerb in Handel und Industrie zu suchen. Die Polen werden zum Staatsdienste nur auf den niedrigsten Rangstufen der Beamtenhierarchie zugelassen und auch aus diesen werden sie immermehr verdrängt. Das System der Russifizierung vertreibt sie aus dem Eisenbahndienst; so wurden zum Beispiel bei der vor nicht langer Zeit durchgeführten Verstaatlichung der Warschau - Wiener Eisenbahn Tausende polnischer Familien auf die Straße geworfen. Alle diese Umstände zwingen nun die polnische Bevölkerung, neue Erwerbsquellen aufzusuchen und in erster Reihe in Handel und Industrie.

Leider besitzen wir keine konfessio-

nelle Statistik der Industriellen und Kaufleute im Königreiche Polen, doch gibt in dieser Hinsicht genügende Fingerzeige ein im „Tygodnik Illustrowany“ („Illustrierte Wochenschrift“) veröffentlichter Artikel, die sich auf „ziemlich genaue Kenntnis der Verhältnisse“ und auf den „Klang der Namen der Firmeneigentümer“ stützt. Diesen Angaben zufolge sind nun im Königreiche Polen 30 Prozent der Gesamtzahl der industriellen Unternehmungen in den Händen von Juden. Zieht man die einzelnen Zweige industrieller Produktion in Betracht, so läßt sich feststellen, daß die Juden nur in dreien das Uebergewicht haben: in der Verarbeitung animalischer Rohstoffe, (Gerbereien, Borstensortierung, Bürstenfabriken), der graphischen und Papierindustrie (Papierfabriken, Zellulosefabriken, Buchbindereien, Zigarettenhülsenfabriken, Buchdruckereien, Lithographien u. dgl.) und in der Konfektionsindustrie. Aber auch in diesen am meisten „jüdischen“ Industriezweigen schwankt die Anzahl nichtjüdischer Unternehmungen zwischen $^1/_3$ und $^1/_2$, neigt sich indessen eher der letzteren Zahl zu. Es darf jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß die Fabriken gerade in diesen Industriezweigen nicht zu den größeren gehören. Wenn wir aber jene Industrien berücksichtigen, die sich durch großen Umfang der Fabriken auszeichnen, dann finden wir, daß die Rolle der Juden hier ziemlich bescheiden bleibt.

Nur in der Textilindustrie sind die jüdischen Eigentümer an Zahl nahezu gleich den christlichen (640 gegen 645); es genügt aber daran zu erinnern, daß so ein Koloß, wie die Leinenfabrik in Żyrardów — die größte der Welt — daß die riesigen Textilunternehmungen in Łódź, Częstochowa und Sosnowiec keine jüdischen Fabriken sind, um einzusehen, daß auch hier das erdrückende Uebergewicht auf Seite der Nichtjuden ist. In der Berg- und Hüttenindustrie bilden die Juden ein Sechstel, in der Metallindustrie ein Viertel, in der Mineralindustrie (Zement, Gips, Kalk, Ziegeleien usw.) weniger als die Hälfte der Gesamtzahl. Sogar in solchen Zweigen wie Holz- und Nahrungsmittelindustrie besitzen Nichtjuden ein ungeheures Uebergewicht. Technische Unternehmungen und technische Büros und Anstalten sind zu einem Achtel in Händen von Juden.

Aehnlich sind die Verhältnisse im Handel. Vor allem gibt es keine durch die Juden monopolisierten Handelszweige. Sogar auf dem Gebiete der Transport- und Speditionsunternehmungen gibt es neben 123 jüdischen Firmen 29 Christliche. Unter den Agentur- und Kommissionsfirmen sind 199 jüdische, 52 nichtjüdische. Auf 180 Papiergeschäfte und Buchhandlungen entfallen 103 jüdische, 77 andere. Auf einem so „jüdischen" Gebiete wie es das der Manufaktur und Galanterie ist (Kleider, Pelze, Wäsche, Hüte, Mützen, Schuhe, Reiserequisiten, Ledergalanterie) haben wir neben

2797 jüdischen, 1613 nichtjüdische Firmen. Wirtschafts- und Industrieartikel sind Gegenstand der Unternehmung von 857 jüdischen und 696 christlichen Häusern. Mit diesem Gebiete endet aber auch das Uebergewicht der Juden. Den Handel mit chemisch-kosmetischen Artikeln betreiben 519 Nichtjuden, neben 220 Juden, den Handel mit Konsumartikeln 1071 Nichtjuden, neben 917 Juden. 503 finanzielle Unternehmungen gehören Nichtjuden und bloß 140 Juden.

Angesichts einer solchen Sachlage und des wachsenden Einströmens polnischer Elemente in Handel und Industrie, wird der sich immermehr verschärfende Konkurrenzkampf zwischen Polen und Juden auf ökonomischem Gebiete verständlich. Die Juden im Königreiche Polen sahen sich in ökonomischer Beziehung in einer dreifach schwierigen Lage. Einerseits verengte der Zufluß des polnischen Elementes in Handel und Industrie immermehr das Erwerbsgebiet der Juden. Andererseits erschwerte die Entwicklung des Kapitalismus, der in erster Reihe die großen Unternehmungen begünstigt, die Lage der jüdischen Unternehmungen als der kleineren. Schließlich übte auf das Schicksal der großen Masse der jüdischen Krämer die rasche Entwicklung der kooperativen Konsumgenossenschaften, die im Königreiche Polen in letzter Zeit Riesenfortschritte gemacht hat, fatale Rückwirkungen.

Die besprochenen ökonomischen Bedingungen zogen eine immer stärker wachsende Emigration aus dem Königreiche Polen nach sich, eine Erscheinung, die im Vergleich zu allen anderen Teilen des einstigen Polen gerade am schwächsten aufgetreten war.*) Diese Auswanderung ist nicht so auffallend in ihren Folgen, wie in Posen oder in Westgalizien, oder selbst im Gouvernement Kowno, da sie ständig von einer Einwanderung von Juden in das Königreich Polen begleitet ist. (Der Zufluß der Litwaki.) Jedenfalls ergibt diese Emigration beispielsweise solche Resultate, daß während im Jahre 1910 es in Warschau 306.061 Juden (39·18 Prozent) gab, im Jahre 1911 ihrer nur mehr 301.268 waren (37·80 Prozent) und im Jahre 1912 — 297.977 (36·28 Prozent) und dies trotz einer riesigen Einwanderung von Juden nach Warschau, sowohl von außerhalb des Königreiches als auch aus seinen Provinzstädten.

---

*) In Ostpreußen bilden die Juden 0·6 Prozent, in Westpreußen 0·9 Prozent, in Posen und in Oberschlesien 1·5 Prozent. In Westgalizien erreichen die Juden nicht ganz 8 Prozent, in Ostgalizien etwas mehr als 12 Prozent. In Westgalizien gibt es Bezirke, in denen das Prozent der jüdischen Bevölkerung jenem in Posen gleichkommt. In den Jahren 1900—1910 ist der prozentuelle Anteil der Juden in Galizien in 56 Bezirken zurückgegangen. In den Gouvernements Litauens, Weißrußlands und der Ukraina verringert sich das jüdische Element nicht nur prozentuell, sondern (in den näher der Grenze liegenden Gouvernements, wie Kowno und Podolien) auch absolut.

V.

Die Vertiefung der Gegensätze zwischen der polnischen und jüdischen Bevölkerung. — Die Warschauer Wahl. — Die Nationaldemokratie und die Boykottbewegung. — Oekonomische und politische Ergebnisse des Boykotts.

Aus dem Gesagten erhellt, daß zur Vertiefung der Gegensätze zwischen der polnischen und jüdischen Bevölkerung im Königreiche Polen eine ganze Reihe von Erscheinungen beigetragen hat, unabhängig von dem Willen sowohl der Juden, wie der Polen und bedingt durch die furchtbaren Verhältnisse, in denen die einen wie auch die anderen unter der Herrschaft Rußlands sich befinden. Der Bestand der „Ansiedlungszone" hat eine ganz unnatürliche, riesige Anhäufung von Juden im westlichen Teile des russischen Reiches geschaffen. Die Pogrome und Judenverfolgungen der russischen Regierung leiteten die Flut der Litwaki in das Königreich Polen hinüber und erzeugten den jüdischen Nationalismus. Die elementare ökonomische Entwicklung erschwerte die Lage der industrie- und handeltreibenden jüdischen Bevölkerung im Königreiche Polen, aber die „Ansiedlungszone" verhinderte ein Ablenken der jüdischen Emigration nach den großen städtischen Zentren des europäischen und asiatischen Rußland, wo sie ein ebensolches Erwerbsfeld gefunden hätten, wie die Juden aus Posen in Breslau,

Frankfurt, Berlin usw. Daher das Anwachsen der überseeischen Emigration und daheim die Verschärfung des Konkurrenzkampfes, der sich noch durch die ungeheuerlichen Bedingungen komplizierte, unter denen das Königreich Polen im russischen Joche dahinlebt.

Die Judenfrage, deren Lösung die polnische Gesellschaft, selbst durch allseitige Bedrückung gefesselt, nicht herbeizuführen vermochte, wurde nun zur Quelle eines überaus schlauen Spieles der politischen Demagogie.

Bekanntlich hat die nationaldemokratische Partei, die nach dem Jahre 1905 in der polnischen Gesellschaft Russisch-Polens die führende geworden war, sehr bald in weiten polnischen Kreisen wegen ihrer Wirksamkeit Enttäuschung hervorgerufen. Alle ihre Bemühungen in Petersburg endeten mit einem vollständigen Fiasko. Schlag um Schlag fielen nun einzelne Teile von der Partei ab und ihr Führer Roman Dmowski, der Obmann des Koło Polskie (Polenklub) in der Petersburger Duma sah sich bemüßigt, diese Würde und sein Mandat niederzulegen. Die nächsten Wahlen, in denen Herr Dmowski wieder sein Glück versuchte, gaben ihm nicht nur kein Mandat, aber sie machten ihm sogar eine Bewerbung unmöglich, da in den Urwahlen der Leader der Nationaldemokraten nicht einmal Wähler wurde. Es schien, daß die vor kurzem noch so mächtige Partei von einer

endgültigen Katastrophe ereilt worden sei. Indessen kam es anders . . .

Die Wahl eines Abgeordneten aus Warschau hing von den Juden ab, die Dank besonderer Eigentümlichkeiten der russischen Wahlordnung diesesmal eine zufällige Majorität der Wähler bildeten. Und da begingen die Juden einen fatalen politischen Fehler. Sie wählten nicht einen Juden zum Abgeordneten, was sie tun konnten, aber nicht tun wollten, da sie anerkannten, daß Warschau als die Hauptstadt Polens durch einen Polen repräsentiert sein müsse. Sie enthielten sich auch nicht von den Wahlen, um die Entscheidung der Angelegenheit den Polen allein zu überlassen, sondern sie verhalfen mit ihren Stimmen dem Kandidaten zweier Fraktionen der Sozialdemokratie zum Siege. Auf diese Weise wurde zum Abgeordneten Warschaus ein vorher niemanden bekannter Arbeiter gewählt, der durchaus keine Eignung zur Repräsentierung der Landeshauptstadt hatte.

Das war unzweifelhaft ein taktischer Fehler, und diesen Fehler der Juden auszubeuten versäumten die Nationaldemokraten nicht. In unerhört demagogischer Weise wurde die Warschauer Wahl als das Bestreben der Juden erklärt, die „Herrschaft“ in Polen zu erlangen, dem Lande den „jüdischen Willen“ aufzuwerfen usw., und man verkündete den unerbittlichen wirtschaflichen Boykott der Juden. „Die Juden wollen uns ihre Herr-

schaft aufwerfen — befreien wir uns von den Juden, indem wir sie boykottieren.“ Das war das Losungswort, das die speziell zu Boykottzwecken gegründete „Gazeta Poranna 2 Grosze“ (Zwei-Groschen-Morgenzeitung“) ausgab.

Diese Zeitung und die hinter ihr stehende Gruppe des Herrn Dmowski nützten sämtliche Grundlagen des polnisch-jüdischen Antagonismus, und vor allem den elementaren Wachstumsprozeß des christlichen Handels und Gewerbes ungemein geschickt aus. Diesen vollkommen natürlichen und unvermeidlichen Entwicklungsprozeß münzten die Nationaldemokraten unter Führung des Herrn Dmowski zu einem unschätzbaren Agitationskapital um, indem sie sich für die alleinigen Beschützer des polnischen Handels und Industrie erklärten. Das Losungswort „swój do swego i po swoje!“ (Wörtlich: „Der eigene zum eigenen und ums eigene“, also „Kauft nur bei Polen polnische Ware.“ Anm. d. Red.), in die Massen des Kleinbürgertums geworfen, und entsprechend mit gröblicher Demagogie aufgeputzt, tat seine Wirkung.

Von den ökonomischen Ergebnissen der Boykottbewegung sprechen zu wollen, wäre natürlich verfrüht. Es ist möglich, daß die durch die Nationaldemokraten organisierte Bewegung zur Gründung christlicher Unternehmungen die Entwicklung des polnischen Kleinhandels, insbesondere in der Provinz etwas be-

schleunigte, wiewohl ganz gewiß viele neue Unternehmungen nicht durch objektives Bedürfnis des wirtschaftlichen Lebens, sondern durch Agitation enstanden, keine Lebenskraft hatten und früher oder später zu Grunde gehen mußten. Die politischen Folgen des Boykotts dagegen traten in Grelle hervor .

Vorerst rettete der Boykott die nationale Demokratie vor endgültigem Falle und gestattete ihr, ihre einflußreiche Stellung in der Gesellschaft wieder einzunehmen. Dies geschah indeß nicht ohne Zutun der Juden selbst, die wieder einen schwerwiegenden taktischen Fehler begingen, indem sie die Boykottaktion der Nationaldemokraten mit einer umfassenden antipolnischen Agitation sowohl in der lokalen als auch besonders in der russischen und ausländischen Presse beantworteten.

Die den jüdischen Nationalisten und den Litwaki zu Diensten stehende Presse stellte den durch Herrn Dmowski und seine Anhänger organisierten Boykott als eine antisemitische Bewegung der ganzen polnischen Nation dar. Und das war völlig unrichtig. Denn gegen die Boykottlosung der Nationaldemokratie sprachen sich nicht allein die polnischen Arbeiterorganisationen aus, sondern auch die Kreise der Konservativen und der Volkspartei (Bauernpartei), die unter Anerkennung der Notwendigkeit, polnischen Handel und Industrie zu entwickeln, sich

entschieden gegen die Aktion der „Gazeta Poranna 2 Grosze“ verwahrten. Man bemühte sich hierauf, die Boykottbewegung als eine einzige Reihe von Pogromen, Brandlegungen, Morden und abscheulichen Verbrechen darzustellen, wiewohl der Bewegung alle diese Merkmale völlig abgingen und sie sich ausschließlich auf wirtschaftlichem Boden hielt. Die polnische Gesellschaft, die von diesen angeblichen an Juden in Polen begangenen abscheulichen Verbrechen aus der russisch-jüdischen und ausländischen Presse Kenntnis erhielt,*) wurde von einer, übrigens leicht verständlichen, Animosität gegen die Verbreiter derartiger Verleumdungen erfaßt, was die Stellung der nationalen Demokratie in hohem Grade stärkte. Zu dem schon bestehenden Gründen gegenseitiger Abneigung kamen immer wieder neue hinzu und mit einem

---

*) So wurden die Polen beschuldigt, daß sie jüdische Häuser systematisch in Brand legen. Die darüber veröffentlichten Berichte, die das Blut in den Adern erstarren machten, wußten zu erzählen, daß ganze jüdische Familien in Häusern verbrannten, in denen vorher die Türen und die Fensterläden zugenagelt worden seien. Dieses hätte einmal „bei Wieluń“, ein anderesmal „in der Gegend von Modrzejów“, dann wieder „an der preußischen Grenze“ geschehen sollen. Fälle persönlicher Rache, gewöhnlicher Exzesse von polnischen und jüdischen Gassenjungen wurden als System dargestellt. Es wurden einfach Tatsachen erdichtet, die späterhin von den russischen Behörden dementiert werden mußten.

Male schob sich die Judenfrage im Königreiche Polen in den Vordergrund des öffentlichen Lebens, als ein Trumpf erster Stärke von den Nationaldemokraten benützt.

Mit wahrhaft demagogischer Verwegenheit reihte diese Partei alles, was ihr nicht in den Kram paßte, unter die gemeinsame Bezeichnung der jüdisch-freimaurerischen Intrigue, alles, angefangen von der Unabhängigkeitsbewegung bis auf das politische Wirken der Konservativen. Am Vortage des Krieges gelangte derart die nationale Demokratie wieder zu einem ungeheueren Einflusse, dank ihrer außerordentlichen Geschicklichkeit in der Ausbeutung des krankhaften polnisch-jüdischen Antagonismus, der in seinem Entstehen auf nichts anderes zurückging als auf die abnormen Entwicklungsbedingungen eines Landes, das ganz exzeptionellem Drucke des Eroberers unterworfen ist und deshalb keine der brennenden Fragen seines öffentlichen Lebens — darunter auch die jüdische Frage — in seinem eigenem Interesse, im Interesse der Gesamtheit seiner Bewohner, zu lösen vermag.

VI.

Die Judenfrage an der Schwelle einer neuen Epoche des polnischen Lebens. — Das freie Polen und die Juden. — Die „Litwaki". — Die Zukunft der National-Demokraten. — Die Erklärung der Warschauer polnischen Juden.

Heute stehen wir an der Schwelle einer neuen Epoche im Leben der polnischen Nation. Das von vergossenem Blute triefende Königreich Polen soll für Europa wieder gewonnen werden, auf den Ruinen und Schutthaufen polnischer Dörfer, Städtchen und Städte wird neues Leben erblühen, befreit von dem beispiellosen, barbarischen Joche des Eroberers und Unterdrückers — Rußland. Die polnische Gesellschaft wird nun die Möglichkeit erhalten, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu erledigen und die örtlichen Verhältnisse einträchtig mit dem Interesse des Landes und seiner Bewohner zu ordnen. So muß auch die jüdische Frage, als eines der dringlichsten Probleme inneren polnischen Lebens der Entscheidung zugeführt werden.

Es ist dies zweifellos eine schwierige und verwickelte Frage, aber schon die Tatsache der Befreiung vom russischen Joche erleichtert im hohen Maße den zur Entscheidung führenden Weg. Denn die Vertreibung der russischen Invasion aus Polen beseitigt die ursprüngliche Quelle, die Grundlage ihrer Kompliziertheit.

Die Loßreißung der polnischen Gebiete von Rußland bedeutet deren Europäisierung in jeder Hinsicht, sonach auch in den gegenseitigen Beziehungen der Juden und Polen. Eine erste Folge dieser Europäisierung muß die Zerstörung des jüdischen Ghetto und die Verleihung von Bürgerrechten an die Juden als einem Teile der örtlichen Bevölkerung werden, die ohne Unterschied des Glaubens gemeinsame Rechte genießen und gemeinsame Pflichten erfüllen muß. Was in ganz Europa zur vollendeten Tatsache geworden ist, was vollendete Tatsache in Galizien ist, muß auch in dem Rußland abgenommenen Teile Polens zur Tatsache werden. Das freie Polen wird die jüdischen Bürger zur Mitarbeit an der allseitigen Entwicklung des Landes berufen. Und solcher Arbeit wird es zweifellos so viel geben, sie wird eine derartige Anspannung aller Kräfte erfordern, daß nicht die Rede davon sein kann, man könnte irgend jemanden an der Mitarbeit hindern. Jene Befähigungen, die gerade ein besonderes Merkmal der Juden sind, werden ein weites Feld zur Betätigung in dem durch den Krieg ökonomisch zugrunde gerichteten Lande finden. Die Juden werden gemeinsam mit der christlichen Bevölkerung den Prozeß der Neugestaltung der sozialökonomischen Verhältnisse miterleben, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wird zu einer Differenzierung der jüdischen Gesellschaft führen, zu einer Locke-

rung dieses ihres inneren festen Gefüges, welches die Jahrhunderte des Ghetto in seiner potenzierten russischen Form geschaffen haben, zu einer gegenseitigen Annäherung einzelner Teile der jüdischen Gesellschaft an analoge Teile der polnischen Gesellschaft auf dem Boden gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen. Dies muß in weiterer Folge stufenweise die jüdischen nationalistischen Strebungen abschwächen, und zwar umsomehr als das sich üppig entwickelnde, durch keinerlei russische Verbote gehemmte, polnische zivilisatorische Leben seine unermeßliche Anziehungskraft wiedergewinnen und zweifellos auf die Juden einen großen Einfluß ausüben würde.

Es wird außerdem in Polen der Typus des russischen Juden, des Litwak zu verschwinden anfangen, der ein Träger der Russifizierung im polnischen Lande ist. Nur schwer kann man sich nämlich vorstellen, daß in einem vom russichen Joche befreiten Lande, in einem Lande, in dem die Zugehörigkeit zum Russentume keinerlei Vorteile bringen kann, in dem dieses Russentum nicht durch staatliche Behörden gepflegt würde, sich Juden fänden, die sich als Russen betrachten wollten, besonders nach den allerletzten blutigen Pogromerfahrungen.*)

---

*) Hier einige Daten, wie die russische Regierung und die russische Armee mit den russischen Juden in Polen während des gegenwärti-

Die Befreiung Polens vom russischen Joche müßte andererseits zum Falle der russophilen Parteien führen, der nationaldemokratischen Partei des Herrn Dmowski, d. i. jener Partei, welche die ganze Boykottbewegung der letzten Zeiten hervorgerufen, organisiert und genährt hat. Der Sieg antirussischer Elemente dagegen wird jene Elemente, die für die antisemitische Demagogie nicht zu gewinnen waren, die die Gewinnung der Juden zur Mitarbeit an der Zukunft des Landes als eine Notwendigkeit ansehen, in den Vordergrund des öffentlichen Lebens stellen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die

---

gen Krieges umgehen, Daten, die wir dem „offenen Briefe" an „The American Hebrew" des deutschen Feldrabbiners Dr. Artur Levy, entnehmen. Er schreibt unter anderem: „In mehr als 213 Ortschaften wurde bisher „pogromiert" und es ist kein Ende dieses Schreckens abzusehen. In Staszew wurden am Versöhnungstage elf Juden in Tallis und Kittel in der Synagoge aufgehängt. In Kłodowa wurden zwei der angesehensten Juden an einem Freitag abends, als die Juden aus der Synagoge kamen, am Balkon des eigenen Hauses aufgeknüpft, nachdem die Frau des einen selber die Stricke hatte herbeiholen müssen. 24 Stunden mußten die Leichen hängen bleiben und die Juden der Nachbarschaft durften die Fensterläden nicht schließen, damit sie sich dem entsetzlichen Anblick nicht entzögen. Auf die Brust hatte man den Getöteten einen Zettel mit der Aufschrift geheftet: „Gehängt, weil sie ein Dreirubel-Stück nicht wechseln wollten." ..... Aus Żyrardów, Pruszków, Białobrzeg, Iwangorod, Grodzisk, Skierniewice

jüdische Frage in der Zukunft noch manch eine Schwierigkeit zeitigen wird. Ueberhaupt werden sich die Spuren der russischen Herrschaft in Polen nicht mit einem Schlage vernichten lassen; ebenso werden diese Spuren nicht mit einem Schlage auf dem Gebiete der polnisch-jüdischen Beziehungen zu beseitigen sein. Indessen wird schon der bloße Sturz der russischen Herrschaft und das Wiedererlangen des Landes für Europa eine breite Grundlage für die Lösung der jüdischen Frage nach europäischem Muster schaffen. Das haben auch die reifsten Elemente der jüdischen Bevölkerung im Königreiche Polen einge-

---

und vielen anderen Orten wurden sämtliche Juden fortgejagt. In Skierniewice traf sie der Ausweisungsbefehl am Freitag abends, als sie gerade die Sabbatlichter angezündet hatten. Und so gingen die 10.000 Skierniewicer Juden aus ihren Häusern und zogen, der Rabbiner an ihrer Spitze, hinaus ins Dunkel der Nacht. Die Grodzisker Juden wollten sich nach Warschau wenden und baten durch eine Deputation um Erlaubnis. Der General hieß sie nach dem linken Weichselufer gehen, und da sie ihm antworteten, das wäre dasselbe, wie in die Weichsel gehen, meinte er zynisch: „Das wäre das allerbeste“..... In Bechawa (Lubliner Gouvernement) wurden im Oktober 78 Juden an einem Tage wegen „Spionage“ aufgehängt..... In Łódź sind 15.000 Kleinhändler ihrer Habe beraubt und zu Bettlern gemacht worden. In Zduńska Wola wurden sämtliche Frauen und Mädchen geschändet, selbst eine Wöchnerin am dritten Tage ihrer Niederkunft, und Kinder von sechs und fünf Jahren blieben nicht verschont.....“

sehen, die in ihrer „Erklärung“ („Kuryer Warszawski“, Nr. 352, vom 12. Dezember 1914) unter anderem folgendes sagen:

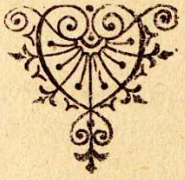
„Wir stehen auf dem Boden vollständiger Gleichberechtigung der Bürger, ohne Rücksicht auf ihre Abstammung und ihre Konfession, da wir an die unerschütterliche moralische Kraft bürgerlicher Freiheit und daran glauben, daß das Bewußtsein gleicher Rechte zur Erfüllung gleicher Pflichten aneifert. Die edlen und kulturellen Regungen der polnischen Seele und die polnischen Gesetze und Sitten haben, in jahrhundertelanger Tradition erstanden, in Polen derartigen sozialen Richtungen den Weg gebahnt, daß Dank ihnen die oben erwähnten Grundsätze endgültige Verwirklichung finden sollten. Der Verbrüderungsprozeß von Elementen verschiedenen Stammes und verschiedener Konfessionen, der Prozeß der Erweckung bürgerlichen Gemeingefühls in der jüdischen Masse, hat während langer Jahre Fortschritte gemacht unter dem Einfluße entsprechender gesetzgeberischer Reformen und unter der Mitwirkung großer nationaler Geister, die der Gesellschaft die Fackel der Gerechtigkeit und der Toleranz vorantrugen. Aeußere Umstände und solche politische und soziale Tatsachen, die mit jenen äußeren Umständen zusammenhingen, haben indessen das Fortschreiten dieses Prozesses gehemmt.“

„Wir sind tief davon überzeugt, daß

in der auch von uns mit unverbrüchlichem Vertrauen erwarteten neuen geschichtlichen Evolution, die Polen die Bedingungen eines freien, ungefesselten, nationalen Daseins verschaffen sollen, sein inneres Leben sich wieder voll und ganz auf die Grundlagen vorbehaltlosen Ausmaßes der Gerechtigkeit stützen wird. Dann werden auch auf das jüdische Volk die hellen Strahlen sozialer Gerechtigkeit niederfließen, wie sie schon zu wiederholten Malen von den Wohltaten freier polnischer Kultur herniederflossen . . . . Wir stützen das Programm unseres Wirkens auf aufrichtiger und heißer Anhänglichkeit an das Land und an die polnische Kultur. Dieses Programm wurde weder gelockert, noch geschwächt durch gewisse politische Tendenzen, die sich gegen das jüdische Volk und gleichzeitig gegen unsere Strebungen richteten. Unser Ziel bleibt die Erhebung der jüdischen Masse: durch Aufklärung, durch ihre Solidarisierung mit dem Lande und der polnischen Nation."

„Wir glauben auch, daß die polnisch-jüdische Frage eine rein innere autonome ist, die eine günstige Lösung allein auf hiesigem Boden, ohne Dazwischenkunft fremder politischer Gruppen finden kann . . . Wir glauben unentwegt daran, daß die Morgenröte bürgerlicher Freiheit, nach der sich das jüdische Volk in Polen sehnt, über dem polnischen Boden aufgehen wird. Unter diesem Banner stehen wir wachsam auf der Hut bürgerlicher Gleichberechti-

gung der Juden, sowie der Verteidigung jener hehren Losungsworte der Kultur, welche die polnischen Juden mit den Idealen des polnischen Vaterlandes vereinen werden.“



Schriften desselben Verfassers über die Nationalitätenfrage.

In polnischer Sprache:

„Die Nationalitäten Oesterreich-Ungarns". — Krakau 1902 — 32 Seiten.

„Polnisches Gebiet unter preußischem Szepter". — Warschau 1904 — 62 Seiten.

„Galizische Verhältnisse". — Warschau 1906 — 87 Seiten.

„Litauen und seine Bevölkerung". — Warschau 1907 — 80 Seiten.

„Das zeitgenössische Oesterreich". — Warschau 1907 — 82 Seiten.

„Wieviel Polen gibt es in der Welt und wo wohnen sie?" — Krakau 1908 — 32 Seiten.

„Das zeitgenössische Slaventum". Eine ethnographisch-statistische Skizze. — Warschau 1909 — 156 Seiten.

„Der zeitgenössische Verfassungsstaat". — Krakau 1905 — 152 Seiten.

„Die Ukraine und die ukrainische Frage". — Krakau 1911 — 224 Seiten.

„Litauen und Weißrußland". — Krakan 1912 — 361 Seiten.

„Die Judenfrage in den Ländern der ehemaligen Republik Polen". — Lemberg 1913 — 41 Seiten.

In russischer Sprache:

„Das zeitgenössische Galizien". — Petersburg 1900 — 234 Seiten.

„Das zeitgenössische Polen und sein politisches Streben". — Petersburg 1906 — 220 Seiten.

*08422

„POLEN“

Wochenschrift für polnische Interessen

Herausgeber: Universitäts - Professor
Dr. Leopold Ladislaus R. von Jaworski

Redaktion und Administration: Wien I.
Wipplingerstraße Nr. 12
::: Telephon Nr. 39.366 :::

Preis 60 Heller = 50 Pfennige das Heft

Vierteljährig mit Postversandt:
::: 7 Kronen = 6 Mark :::

Im Einzel-Verschleiß zu haben bei

Hermann Goldschmiedt, G. m. b. H.

Zeitungs - Büro und Buch - Handlung
Wien I., Wollzeile Nr. 11

und in den meisten Buch-Handlungen

Für Wiederverkäufer in Oesterreich-Ungarn und im deutschen Reiche durch das Zeitungs - Büro Goldschmiedt